

Balkanhilfe bittet um Spenden für Hilfstransport

■ **Verl** (rt). Der Verein Hüttis Balkanhilfe will am 29. Juli mit zwei Lastwagen Hilfsgüter nach Rumänien bringen. Es wird der 119. humanitäre Transport des Vereins sein. In Satu-Mare, Bistrita, Vice, Becelan, Podu-Cosnei und Varta-Dornei wollen die Verler Helfer Waisenhäuser und Armenküchen unterstützen. Benötigt werden dafür noch haltbare Grundnahrungsmittel sowie Geldspenden für den Einkauf von Nahrungsmitteln, Kleinmöbel, Textilien, saubere Schuhe und Hausrat. Weitere Informationen gibt es im Internet auf der Seite www.huetti.org

„Wundersame“ Hundevermehrung

■ **Verl** (rt). Nachdem am Montag in der NW die Ankündigung zu lesen war, dass die Kommune ab Montag, 19. Juni, von einem externen Unternehmen die Hunde zählen lassen will, um nicht zur Steuer registrierte Vierbeiner aufzuspüren, wurden im Rathaus noch am selben Tag 20 Hunde von ihren Besitzern gemeldet. Sieben weitere kamen am gestrigen Dienstag hinzu. Die Stadt hatte mitgeteilt, dass eine Anmeldung vor Beginn der Zählung noch ohne zusätzliche Kosten möglich ist.

Psychisch Kranker attackiert Heimleiter

Landgericht: 47-Jähriger vermutlich schuldunfähig. Erneute Unterbringung droht

■ **Verl/Bielefeld** (joh). Zehn Jahre seines Lebens verbrachte der 47-jährige Roman T. (Name geändert) in der geschlossenen Psychiatrie. Dann hob der Bundesgerichtshof die Maßregel als unverhältnismäßig auf. Seit gestern geht es in einem weiteren Prozess vor der XX. Großen Strafkammer des Bielefelder Landgerichts erneut um die zeitlich unbegrenzte Unterbringung T.s in der forensischen Psychiatrie.

Anlass war ein Vorfall vom 6. Dezember 2016 in einem Verler Wohnheim des „Zirkel“, eine Einrichtung für Menschen mit geistigen und seelischen Behinderungen. An jenem Tag war T. nach Verbüßung einer längeren Haftstrafe, zu der ihn das Landgericht wegen Diebstählen verurteilt hatte, aus der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede entlassen worden. Auf Empfehlung seines Bewährungshelfers sollte er nun in der Wohngruppe Verl unterkommen. Als Heimleiter Wolfgang B. und eine seiner Mitarbeiterinnen den Beschuldigten abholen wollten, weigerte dieser sich zunächst, das Gefängnis zu verlassen.

Im Heim angekommen, wurde T. „zunehmend unrühiger“, so der Pädagoge. Er redete wirr und brach abwechselnd

in Tränen und Gelächter aus. Gegen 22 Uhr stürzte er sich plötzlich auf Wolfgang B., warf ihn zu Boden und versuchte, ihn zu würgen und mit Gegenständen auf ihn einzuschlagen. Andere Mitarbeiter gingen dazwischen, die Polizei erschien und brachte T. ins Krankenhaus, denn bei dem heftigen Gerangel hatte er eine Fingerkuppe eingebüßt.

Inzwischen ist der Beschuldigte – ihm wird Körperverletzung vorgeworfen – einsteuerten in der Forensischen Psychiatrie in Eickelborn untergebracht. Ursache für das Ausrasten ist laut psychiatrischem Sachverständigenurteil ein viele Jahre zurückliegender Verkehrsunfall, bei dem T. ein Schädelhirntrauma erlitt. Es ist nicht auszuschließen, dass seine Steuerungsfähigkeit zum Zeitpunkt des Angriffs auf den Heimleiter aufgehoben war. Er kann daher nicht bestraft werden.

In einer Stellungnahme des Leiters der Justizvollzugsanstalt heißt es unter anderem, dass es die Krankheit Roman T. „nicht erlaubt, sich menschenwürdig zu benehmen“. „Kreischen, Lachen und Beleidigungen“ wechseln sich ab, wenn er in Rage gerät. Der Prozess wird am 10. Juli fortgesetzt.

Grünes Wasser auch im Freibad

Färbung: Nach der Chlorung war das Wasser wieder klar. Das Phänomen gab es auch früher schon

■ **Verl-Kaunitz** (rt). Die in Kaunitz aufgetretene Grünfärbung des Trinkwassers ist offenbar kein Einzelfall. Für die in unserem gestrigen Artikel zitierte Begründung des Wasserversorgers VWG, dies sei eine Besonderheit des im Mühlgrund gewonnenen Wassers und trete flächendeckend im Stadtgebiet Verl auf, spricht, dass Mitarbeiter des städtischen Freibades eine solche Grünfärbung auch bei der Befüllung des Beckens im Frühjahr beobachtet haben.

Das sagte Bürgermeister Michael Esken gestern auf Nachfrage. Nach der vorgeschriebenen Chlorung des Beckenwassers sei die Färbung verschwunden und deshalb nicht weiterverfolgt worden. Eine solche Verfärbung des Wassers sei auch in der Vergangenheit hin und wieder beobachtet worden, ist aber in einem solchen Ausmaß wie in diesem Jahr.

Die Stadt hat der Verei-

nigten Gas- und Wasserversorgung GmbH in Rheda-Wiedenbrück unterdessen ihre Unterstützung bei der Suche nach der Ursache angeboten. Man werde die Nachforschungen des Wasserversorgers „kritisch begleiten“, sagte Esken. Dazu hat kurz vor der gestrigen Ratssitzung auch die CDU-Fraktion die Verwaltung in einem Antrag aufgefordert.

Zur Ermittlung der Ursache der Grünfärbung will der Mutterkonzern der VGW, die Gelsenwasser AG, weitere Proben ziehen lassen, auch im Wasserwerk Mühlgrund. Mit den Auswertungsergebnissen ist erst in der kommenden Woche zu rechnen.

Ein Großteil des Verler Leitungsnetzes ist zwischen 1977 und 1979 von der damaligen Gemeinde Verl gebaut und der VGW zu treuen Händen überlassen worden. Das Unternehmen hat das Netz seither in Eigenregie weiter ausgebaut.



Zukunftsaufgabe: Den Ausbau der Tages- und Kurzzeitpflege sowie den Aufbau von stationären Pflegeangeboten in den Ortsteilen sieht der Projektbericht „Älter werden in Verl“ als eine Konsequenz aus der Befragung der Verler Bürger im Alter ab 50 Jahre.

FOTO: DPA

Was die Stadt für Senioren tun kann

Projektbericht: Aus der Befragung der Verler jenseits der 50 erwächst für die Kommune ein Aufgabenkatalog. Die Forschungsgesellschaft für Gerontologie hat ihn in sieben Bereiche aufgeteilt

Von Roland Thöring

■ **Verl.** Immer mehr Menschen werden immer älter. Die meisten Senioren möchten dies in ihrem gewohnten Lebensumfeld erleben. 85 Prozent der Verler wollen sogar in „ihrem“ Ortsteil dauerhaft wohnen bleiben, hat die von Stadt, Kreis und der Forschungsgesellschaft für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund (FfG) durchgeführte „Bürgerbefragung 50plus“ im Rahmen der Untersuchung „Älter werden in Verl“ herausgefunden. Jetzt liegt der vollständige Projektbericht vor, der der Stadt konkrete Hausaufgaben aufgibt.

WOHNEN

Mit dem Alter steigt der Bedarf an barrierefreien oder doch zumindest barrierearmen Wohnungen und Häusern. 42,5 Prozent der Befragten hatten angegeben, ihre Wohnung sei im Alter zu groß, jeder Dritte weiß um die Probleme, die dann mit „zu vielen Treppen“ und einem fehlenden Aufzug auf ihn zukommen. Umbauten aber sind teuer, seniorenerechte Wohnungen sowieso nicht in ausreichender Anzahl vorhan-

den. Damit dürfe die Kommune die alten Menschen aber nicht alleine lassen, schreibt die FfG in ihrem Projektbericht. Die Stadt müsse in Vorleistung treten. So könne die Kommune Bauland künftig mit der Zweckbindung für altersgerechtes Wohnen ausweisen, selbst entsprechenden preisgünstigen Wohnraum schaffen und Wohninitiativen wie Generationenwohnen unterstützen.

INFRASTRUKTUR

Was für Häuser und Wohnungen gilt, das trifft auch auf die Gestaltung des Wohnumfeldes zu. „Barrierefreiheit schafft einen Mehrwert für alle Generationen“, heißt es in den Handlungsempfehlungen des Projektberichts. Die Voraussetzungen in der Stadt sind günstig: Gerade einmal ein gutes Fünftel der Befragten über 50 Jahre ist mit der heutigen Situation nicht zufrieden. Den Dortmunder Wissenschaftlern reicht das jedoch als Basis nicht. Sie schlagen der Stadt vor, zu unterschiedlichen Tageszeiten sogenannte Stadttour teilbegehungen durchzuführen, idealerweise mit den Bewohnern des jeweiligen Quartiers. Dabei fallen dann auch

potenzielle „Stolperfallen“ auf Gehwegen und Straßen auf. Die gemeinsam gesammelten Informationen sollten in Wohnungskonzepten einfließen. Unter den im Projektbericht genannten konkreten Maßnahmen im Bereich Infrastruktur tauchen auch alt bekannte Themen auf wie etwa der Rat an die Stadt, sich aktiv in die Bemühungen zur Sicherstellung der Hausarztversorgung einzuschalten. Das Aufstellen von Mitfahrbänken, wie es sie bereits in Rheda-Wiedenbrück gibt, und die Bereitstellung von kommerziellen oder bürgerschaftlich organisierten Lieferdiensten in Ortsteilen, in denen keine Lebensmittelläden existieren, legt die FfG der Stadt ebenfalls ans Herz.

MOBILITÄT

Die Mobilität bis ins hohe Alter zu erhalten, gilt als Grundvoraussetzung eines selbstständigen Lebens. Dass in Verl das Auto und in begrenztem Rahmen das Fahrrad von den Befragten als Verkehrsmittel Nummer eins angesehen wird, hängt nach dem Urteil der Forschungsgesellschaft für Gerontologie auch damit zusammen, dass die Anbindung

an den Öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV) von einem großen Teil der Befragten als „nicht zufriedenstellend“ erlebt wird. Die Nutzung des ÖPNV zu erleichtern, indem Infotafeln an zentraler Stelle aufgestellt werden, ergänzende Angebote zu den bestehenden Buslinien zu entwickeln, das Radwegenetz auszubauen und den Zustand vorhandener Radwege zu verbessern sind die Handlungsempfehlungen an die Adresse der Stadt.

PFLEGE

Mit der Zahl der alten Menschen steigt auch die Quote derjenigen, die auf Pflege angewiesen ist. Der Projektbericht empfiehlt den Aufbau ambulanter Pflegeangebote – auch weil diese gegenüber stationärer Pflege finanziell deutlich günstiger ist. Deshalb soll die Zahl der Plätze für die Tages- und Kurzzeitpflege ausgebaut und bei der Einrichtung stationärer Pflegeangebote auch darauf geachtet werden, dass diese nicht nur in Verl selbst, sondern auch in den Ortsteilen geschaffen werden. Einen Ausbau des Angebots an hauswirtschaftlichen Diensten empfiehlt der Projektbericht

ebenso wie ein spezielles Betreuungsangebot für Demenzerkrankte.

EHRENAMT

Die Hälfte aller Verler Vereine geht davon aus, künftig auf weniger Mitglieder bauen zu können. Dass sich zudem immer weniger Menschen innerhalb eines Vereins in der Vorstandsarbeit engagieren wollen, ist bereits ein langjähriger Trend. Nur jeder Dritte ist ehrenamtlich tätig. Doch die Ergebnisse der Befragung der Über-50-Jährigen macht Hoffnung: Insbesondere bei den gegenwärtig 50- bis 59-Jährigen gebe es Potenzial, so die Forscher.

FREIZEIT

Die Befragten bemängeln vor allem, dass heute öffentliche Treffpunkte fehlen, und sie vermissen ein entsprechendes Unterhaltungsprogramm sowie soziale und kulturelle Veranstaltungen für die Altersgruppe der Senioren. Der Projektbericht empfiehlt deshalb der Stadt den Aufbau einer neuen Seniorenbegegnungsstätte – und die Initiierung eines Trägervereins, womit der Bogen zum ehrenamtlichen Engagement geschlagen wäre.

Radtour nimmt altes und neues Handwerk in den Fokus

Informativ: Mit dem Heimatverein erfuhren die Teilnehmer, wie in einer historischen Holzschuhmacherei gearbeitet wurde und wie der Radreifen auf ein Holzrad aufgezogen wird

■ **Verl** (nw). Handwerksgeschichte hautnah – das erlebten die Teilnehmer der Radwanderung „Handwerk gestern und heute“, die der Heimatverein durchführte. Trotz unbeständigen Wetters fanden sich zahlreiche Radfahrer am Heimathaus ein, um unter Leitung von Matthias Holzmeier die Tour in die Sürenheide anzutreten.

Erstes Ziel war die ehemalige Holzschuhmacherei Mügge, die vor 50 Jahren ihren Betrieb eingestellt hat. Die noch vorhandene Werkstatt-einrichtung vermittelte einen lebendigen Eindruck von dem Geschick und der Spezialisierung der Handwerker in die-

sem beinahe ausgestorbenen Gewerbe. Auch der Besuch der alten Stellmacherei und Schmiede Stickling hinterließ einen deutlichen Eindruck von den Arbeitsbedingungen in alter Zeit. Die historischen Werkstatträume dienten über 50 Jahre der Holz- und Metallbearbeitung. 1951 wurde hier der Betrieb eingestellt, um am neuen Standort an der Iselhorster Straße weitergeführt zu werden.

An dieser Stelle leitet nun in vierter Generation Matthias Stickling die Firma „Metallbau Stickling“. Er führte die Teilnehmer mit einem anschaulichen Vortrag durch die aktuellen Produktionshallen



Vorführung: Klemens und Johannes Stickling demonstrieren das Aufziehen eines eisernen Radreifens auf ein Holzrad. FOTO: A. KRÖNING

mit ihrem modernen Maschinenpark. Der Blick auf heutige Produktionsmethoden

wurde ergänzt durch die Darstellung früherer Schmiedekunst. Firmensenioren Klemens

Stickling und sein Bruder Johannes Stickling demonstrieren das Aufziehen eines eisernen Radreifens auf ein Holzrad. Die erfahrenen Altschmiede erhitzen den Metallring im Schmiedefeuer, der sich dadurch ausdehnt. Anschließend konnte er auf das Holzrad aufgezogen werden, auf dem er sich dann – nach der Abkühlung im Wasserbad – wieder zusammenzog.

Beim gemütlichen Ausklang waren sich die Besucher einig, dass die Gastgeber der drei Stationen – Ingrid Mügge, Alfons und Ursula Stickling sowie Matthias und Lena Stickling – ein tolles Programm geboten haben.